Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 34. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 21. August 1909. 15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Das Kaiserpaar feierte den 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef von Oesterreich auf Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel; dazu war auch Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erschienen.

Auf dem großen Sand bei Mainz fand am Donnerstag Morgen eine Gefechtsübung mit nachfolgender Parade vor dem Kaiser, dem Großherzog von Hessen und zahlreichen Mitgliedern der kaiserlichen und großherzoglichen Familie statt. An der Parade nahmen Teil die Truppen von Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Gießen, Frankfurt und Biebrich. Der Kaiser und der Großherzog zogen später an der Spitze der Truppen in Mainz ein.

Auf dem Schlachtfelde von Marslatour wird auf französischem Boden zur Erinnerung an den Reiterangriff ein deutsches Denkmal errichtet. Die französische Regierung hat nach ernsten Erwägungen gestattet, daß zehn deutsche Kavallerieoffiziere in Uniform an der Einweihung teilnehmen. Dieselben werden von einem französischen Gendarmerieoffizier an der Grenze im Automobil abgeholt. Die Erwägungen entstanden aus der Befürchtung, daß die deutschen Uniformen die Wut der Bevölkerung erregen und ihre Träger Beleidigungen ausgesetzt sein könnten.

Mecklenburg. Die Landstände haben seither der vom Großherzog und vom Volke gewünschten Einführung einer Verfassung kräftigen Widerstand entgegengesetzt. Um den Widerstand des Adels zu brechen und alle Einwendungen desselben gegen eine Verfassung nicht als berechtigt darzustellen, hat der Großherzog 12 Millionen ℳ gestiftet, welche zur Ordnung der Finanzen des Landes, zur Aufbesserung von Gehältern usw. verwendet werden sollen.

Oesterreich. In stiller Zurückgezogenheit feierte am Mittwoch Kaiser Franz Josef seinen 80. Geburtstag.

Dänemark. Der König hat den 70 Jahre alten Grafen Holstein-Ledreborg als Ministerpräsident ernannt und zur Führung der Staatsgeschäfte berufen. Derselbe hat seit 20 Jahren abseits der politischen Ereignisse gelebt.

Im Folketing, im dänischen Landtage, erschien bei Beginn der Sitzung des 19. Aug. eine Dame und nahm vor dem Stuhle des Präsidenten Aufstellung, um den Abgeordneten gehörig die Meinung zu sagen. Bevor sie noch von den Saaldienern an die Luft gesetzt werden konnte, hielt sie unter dem Glockengeläute des Präsidenten folgende Ansprache:

„Hier sitzt ihr dänischen Männer, handelt und schachert in Machtbegier und Eigenliebe um das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll an diesem Orte gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks euch verleugnen, euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Söldner, die die Ehre Dänemarks verraten."

Schweden. Der große Streik in Schweden hat seither zu keinen Ruhestörungen geführt, auch ist der Eisenbahnverkehr überall aufrecht erhalten worden. Aus dem Auslande, besonders auch aus Deutschland, laufen Unterstützungen für die Arbeitslosen ein, doch, es will schon was heißen, eine Armee von 200 000 Mann zu unterhalten.

Die letzten Nachrichten lassen erkennen, daß die Arbeiter allmählig zu ihrer früheren Tätigkeit zurückkehren. Die durch den Streik geschädigten Zeitungen wollen den schwedischen Setzerverband auf Schadenersatz verklagen, weil er das Uebereinkommen mit den Zeitungen gebrochen und diesen dadurch Schaden zugefügt habe.

Frankreich. Für den in den Ruhestand tretenden Vicepräsidenten des obersten Kriegsrates, General de Laroix, welcher im Kriegsfalle die Stelle als Oberbefehlshaber der gesamten Armee einnimmt, ist General Tremeau ernannt worden. Derselbe ist 1849 geboren und hat den Krieg von 1870 zum Teil als Unterleutnant der Kavallerie mitgemacht.

Wie von militärischer Seite geschrieben wird, wurden bedeutsame Versuche mit einem neuen Geschütz in Frankreich gemacht, das eine ungeheure Schnelligkeit der Schüsse und die Zahl von 6 Schuß in der Minute ermöglichen soll. Die Versuche fanden in den Batterien von St. Elme statt und haben die besten Resultate gehabt. Der Erfinder des Geschützes ist der Kommandant Tournier vom 16. Artilleriebataillon. Allen Schießversuchen wohnte der Kommandeur des 15. Armeekorps, General Manourg, bei und überzeugte sich von der Sicherheit, mit der das Geschütz trotz der Schnelligkeit der Schüsse zu bedienen war. In den diesjährigen großen Herbstmanövern werden drei Geschütze dieses Modells probeweise versucht werden. Falls es sich bewährt, ist auf eine allgemeine Verwendung in der französischen Armee zu rechnen.

Das Jahr 1908 hat wieder mit einem sehr geringen Geburtenüberschuß über die Zahl der Sterbefälle abgeschlossen. Die Statistik ergibt 791 712 Geburten und 745 271 Sterbefälle. Die Franzosen suchen sich damit zu trösten, daß fast alle Einwanderer sich Mühe geben, in Frankreich bald Franzosen zu werden und daß auf diese Weise die Volkskraft erhalten bleibt. Einen andauernden Geburtenüberschuß über die Todesfälle haben nur die stark bevölkerten Industriegegenden im Norden und Westen, während der ganze Süden und besonders Paris sich schlapp benehmen. In Frankreich kommen auf den Quadratkilometer Boden 74 Einwohner, in Deutschland 120. Na, schließlich können wir ja nach Frankreich gehen und Franzosen werden.

Auf der Insel **Kreta** haben die Matrosen der von den Schutzmächten gesandten Kriegsschiffe die griechische Fahne von der Festung in Kanea herabgeholt. Damit ist ein Stein des Anstoßes zwischen der Türkei und Griechenland beseitigt.

Kandia, 19. Aug. Heute morgen um 5 Uhr entfernten griechische Offiziere die griechische Flagge vom Hafentor. Eine Abteilung kretisches Militär hielt Wache, als eine Kompagnie Soldaten auf den Wällen revoltierte und zum Hafen eilte, wo sie mit dem Pöbel vereint um 11 Uhr vormittags die Widerhissung der griechischen Flagge erzwang. Die Offiziere waren machtlos. Die Konsuln telegraphierten nach Kanea um Hersendung von Kriegsschiffen. Die Bevölkerung wünscht die Flaggenabnahme durch die Großmächte. Die Stadt ist ruhig.

Afrika nimmt zur Zeit das Interesse von Europa mehr in Anspruch, wie alles, was auf unserer alten Halbinsel sich ereignet. Selbst die Vorgänge im Orient, die ewig rebellischen Kreter, der griechische Gernegroß, die Verfassungstürken und der kaltgestellte alte Sultan können uns dauernd nicht fesseln, denn Europa muß und will mehr Aufregung haben, will verdienen, speculieren, Schätze graben und Bahnen bauen. Wo anders wäre die Möglichkeit dazu mehr gegeben, als wie in dem gewissermaßen vor seiner Türe liegenden Afrika; da gibt es Bauplätze in ungeheurer Menge; Flüsse, die keine Brücken, Länder, die keine Straßen und Eisenbahnen, große Völker, die keinen richtigen Herrscher und keinen Schnaps haben, denn es ist traurig aber wahr, dieses Gift, dem viele fremde Völker zum Opfer fallen, bringen ihnen die christlichen Nationen. In Afrika ist immer ein Ringen wie zwischen jungen Riesen, auf politischem, wie auf wirtschaftlichem Boden, daher wendet sich alle Aufmerksamkeit nach dort und der Westeuropäer sagt schließlich: was gehen mich die Türken an?

Der Sultan von **Marokko** hat jetzt endlich seinen Gegner, den Roggi, der ihm den Tron streitig machte, besiegt und gefangen genommen. Der Gefangene soll nach Landessitte in einen Käfig gesteckt und so herumgeführt werden.

Bei Melilla haben jetzt die Spanier eine Heeresmacht von 30 000 Mann zusammen, um den Widerstand der Riffkabylen zu brechen, den diese dem Bau einer Bergwerksbahn entgegensetzen. Man muß den Mut bewundern, mit dem diese schlecht bewaffneten Haufen ihr Land gegen fremde Eindringlinge verteidigen. Der endgültige Kampf wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen abspielen. Die Spanier haben vom Luftballon aus die Marokkaner beim Bau von Wolfsgruben beobachtet, die sorgsam wieder zugedeckt wurden. Es wird jedenfalls auf beiden Seiten viel Verluste geben.

Ueber marokkanische Kriegslisten wird berichtet:

Alle Berichterstatter beklagen sich darüber, daß die Rifleute über alles fortgesetzt gut unterrichtet werden, und machen dafür diejenigen Eingeborenen verantwortlich, die sich als „Freunde Spaniens" innerhalb des Festungsgebiets aufhalten dürfen. So hatten die Spanier kürzlich, um dem Zerstörungswerk an der Eisenbahnlinie Einhalt zu tun, wie sie glaubten, ganz im geheimen, Selbstschüsse und Sprengkörper angebracht. Von diesem Augenblick ab hat niemand mehr die Schienen angerührt. Früher begaben sich immer nachts zahlreiche Mauren, mit einem kleinen Licht ausgerüstet, auf die Suche nach verloren gegangenen Patronen. Als die Spanier erst dahinter gekommen waren, was dieser Irrlichtertanz zu bedeuten habe, nahmen sie ihn zur Zielscheibe der Maschinengewehre. Nichtsdestoweniger zeigten sich die Lichter nach wie vor. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Rifleute von dem Tage ab, als darauf geschossen wurde, um die Spanier irre zu führen, zahlreichen Hunden ein solches Licht um den Hals gebunden hatten. Auch ahmen sie mit Hilfe von Spiegelscherben die Blitze des optischen Telegraphen nach. Ebenso geben die in Melilla als „Vertrauensleute" zurückgebliebenen Mauren den spanischen Preßvertretern manchmal Antworten, die sie verblüffen. Als letztere einem gegenüber die Vorteile der Geschütze rühmten, sagte er: „Wie viel kostet euch eigentlich ein Schuß?" — „Je nachdem; mindestens aber sechs Duros." — „Na, dann seit ihr eben Dummköpfe. Gebt dem Moro doch einfach die sechs Duros, dann reißt er selbst sein eigenes Haus dafür nieder!" Der Berichterstatter des Imparcial fügt hinzu: „Auf diese Rede konnten wir nichts erwidern, sie enthält eine tiefe Philosophie." Schade, daß Spanien nicht eher daran gedacht hat, dann hätte es viel Geld sparen können! „Was wollt ihr denn mit dem Globo (Fesselballon) machen?" fragte ein anderer. „Ah! Wir entdecken damit die Stellungen des Feindes, seine Lagerplätze..." Der Rifmann ließ ihn nicht ausreden. Mit einer weiten Gebärde beschrieb er einen Halbkreis um die Umrisse des Gurugus und rief aus: „Was ist denn da zu entdecken. Seht hier, das Ganze ist unser Lager." Der Zeitungsmann bemerkte dazu: „Wir sahen uns alle schweigend an... Der Mann hatte die Wahrheit gesprochen." Jemand fragte, wer denn an der Spitze der Bewegung stände, und einer der Rifleute antwortete: „Niemand, die Harka ist eine große Bestie mit vielen Zähnen und furchtbaren Klauen, aber sie hat keinen Kopf!"

Abessinien. Der Negus (Kaiser) von Abessinien ist krank und willenlos. Diesen Umstand benutzt die Kaiserin, ihren Einfluß zu stärken und eine Rolle zu spielen, wie die verstorbene alte Kaiserin von China. Der Kaiser hat einen deutschen Arzt, diesen ließ sie nicht mehr bei den Kranken, Priester mußten ihn abschließen, und es begann eine energische Kur mit Fasten und Beten, wodurch der Monarch so herabgekommen ist, daß er nichts mehr unternehmen kann. Ein Berichterstatter der Köln. Ztg. in Abessinien schildert die Lage so, daß beim Ableben des Kaisers sofort ein Kampf um die Tronfolge ausbrechen wird, denn die Kaiserin hat einen anderen Prinzen, den sie zum Kaiser machen möchte, als den, den der Kaiser vorgeschlagen hat. Abessinien ist ein von der Natur sehr begünstigtes Land, bis jetzt ohne jede Eisenbahn. Man schätzt den Flächeninhalt auf 235 000 qkm (etwas weniger wie Preußen) und die Bevölkerungszahl auf 3½ Millionen. Das Christentum wurde im 4. Jahrhundert n. Chr. Geb. in Abessinien eingeführt, hat aber heute nur wenig Aehnlichkeit mit diesem. Abessinien hat keine directe Verbindung mit dem Meere. Am roten Meere vorgelagert liegt das den Italienern gehörende Erythräa; als diese 1896 das Land des Kaisers Negus unterjochen wollten, erlitten sie bei Adua eine Niederlage und haben keinen zweiten Versuch mehr gewagt. Als nächste Nachbarn nach dem Meere zu, kommen ferner Frankreich und England in Betracht und man kann sich wohl denken, daß diese jetzt gegenüber den Vorgängen am Hofe des Kaisers die Ohren spitzen. Nach Innerafrika zu wird Abessinien vom Mahdistaat begrenzt, dessen vom schiffbaren Nil aus erreichbare Teile durch Egypten beherrscht sind, soweit dies bei den ungeheuren Flächen möglich ist. Nach Süden zu schließen sich ziemlich unbekannte Landstriche an, von denen der Küstenstreifen am Somalilande unter italienischer Oberhoheit steht. Abessinien bildet in dieser großen, noch unerforschten Welt den Mittelpunkt, welcher ein staatliches Ganzes bildet. Auch sind die höher liegenden Teile gesund und für Europäer bewohnbar. Das Land ist reich an Kohle und Mineralien. Eine Annectierung durch einen europäischen Staat ist schon durch die Eifersucht der anderen ziemlich ausgeschlossen; es wäre aber auch bei dem kriegerischen Sinn der Bevölkerung ein gewagtes Unternehmen.

Der Kronprinz von Belgien, Prinz Albert, ist von der Reise nach dem **Kongostaat** zurückgekehrt und in Brüssel großartig empfangen worden. In einer Ansprache, die er im Rathause zu Antwerpen hielt, erklärte er: „Ich war voll Hoffnung auf die Zukunft des Landes, was ich gesehen habe, übertrifft bei weitem meine Erwartungen." Der Prinz hat in der Kolonie einen Weg von 4500 km zurückgelegt, woraus man schließen darf, daß ihm die Verwaltung nicht bloß Potemkin'sche Dörfer gezeigt hat. Der Prinz sagt ferner: „Von den Hochflächen Katangas bis zur Kongomündung hat die Natur das Land mit einem herrlichen Stromnetz ausgestattet, es bietet für Männer mit Unternehmungssinn und Tatkraft unerschöpfliche Hilfsquellen."

In der Provinz Shiga in **Japan** hat ein Erdbeben Verheerungen angerichtet. 30 Personen sollen getötet worden sein. Ein Teil von Japan wird sehr häufig von Erdbeben heimgesucht.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Bezüglich der industriellen Lage auf dem Eisenmarkt wird berichtet, daß die Aufwärtsbewegung in Amerika anhält. Bei früheren Krisen war dies auch stets bei uns der Anfang einer besseren Zeit, doch scheint in dem gegenwärtigen Falle die geltende Regel eine Ausnahme zu bilden. Der Preis des Roheisens ist in Deutschland auf einem seltenen Tiefstande angekommen und es scheint, als wenn bei dem Konkurrenzkampf die Vernichtung der kleinen Werke von den großen als Endzweck in's Auge gefaßt worden sei. Die Gesamt-Roheisenerzeugung ist dabei nur unwesentlich zurückgegangen, ebenso auch hat die Einführung ausländischer Eisenerze nur sehr wenig abgenommen. Es wird berichtet, daß die Roheisenpreise jetzt derart gesunken sind, daß einzelne Werke, die neben ihren Martinöfen noch Hochöfen betreiben, mit dem Gedanken umgehen, diese Hochöfen still zu legen, weil sie von den großen gemischten Werken das benötigte Roheisen billiger kaufen können, als sie es selbst herzustellen in der Lage sind. Die Hochöfenwerke des Siegerlandes arbeiten durchschnittlich mit einer Betriebseinschränkung von 50% und es soll beabsichtigt sein, noch weitere Hochöfen still zu legen. Unter solchen Verhältnissen haben wir freilich schon wiederholt im Siegerlande wirtschaften müssen und es sind schließlich doch wieder bessere Zeiten gekommen; hoffentlich wird auch diesmal unsere Erwartung darauf nicht getäuscht.

— Das Fest des Jünglingsvereins hierselbst, welches am vergangenen Sonntag stattfand, hatte sich einer außergewöhnlich großen Teilnahme zu erfreuen.

— Auf das am Samstag Abend im Gasthof Thielmann stattfindende Konzert zum Besten der Badeanstalt sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* **Herdorf.** Ein salomonisches Urteil fällte der Gemeinderat. Zwei Lehrer wohnen in einer Schule; davon bezahlte der eine 3 M. und der andere 1,50 M Wasserzins. Der Erstere macht eine Eingabe an den Gemeinderat, ihm auch nur M. 1.50, wie seinem Kollegen, in Anrechnung zu bringen. Beschluß: der Zweite zahlt nun auch 3 M.

— Der Gemeinderat zu Herdorf ermäßigte den Beitrag der Handwerker zur Fortbildungsschule, der seither pro Lehrling 4 M betrug, von 4 M auf 2 M, in Anbetracht der schlechten Zeiten. (Dieser Beschluß würde für die Fortbildungsschule in Neunkirchen, wo der Beitrag sogar 6 M. beträgt, nachahmenswert sein.)

— Ein Sohn des Herrn Rendanten a. D. Carl Ludwig Brühl, Franz Brühl, der Elektrotechniker im Dienste der Ver. Staaten auf den Philippinen war, ist dort am Fieber erkrankt und auf der Heimreise in Los Angeles (Kalifornien) gestorben. Der nun in fremder Erde Ruhende war 28 Jahre alt.

Wilden. Ein hiesiges Mädchen hatte Hochzeit mit einem Militäroberbäcker, zu der eine große Anzahl Einladungen ergangen waren. Am anderen Tage unternahm die Hochzeitsgesellschaft einen Ausflug nach Kalteiche, doch blieb die Mutter und die junge Frau zurück. Im Laufe des Morgens betritt ein fremdes Mädchen mit einem 8 Monate alten Kinde das Haus und erklärt, der junge Ehemann sei der Vater des Kindes; sie habe damit am Hochzeitstage kommen wollen, aber das sei ihr nicht gelungen. Die Betrogene erklärte, die Braut des Oberbäckers zu sein und zeigte auch einen Verlobungsring. Das Tollste an der Geschichte ist die Erklärung, die Eltern des Mannes hätten von dem Verhältnis gewußt, das Kind sei so getauft worden, wie die Großmutter wünschte und sie sei so oft im Hause derselben gewesen. Am anderen Tage reiste die ganze Gesellschaft, die Eltern des jungen Ehemanns, dieser und seine ehemalige Braut wieder ab. Der Sergeant ist von Mainz, das betrogene Mädchen von Marburg. Die angetraute junge Frau hat vorgezogen, bei ihren Eltern zu bleiben. Manövergeschichten mit solch tragischem Ausgange sind selten, aber die Mädchen sollten doch eine Lehre daraus ziehen. Die Marsjünger machen sich gerne den Grundsatz zu Eigen: „Der Soldat hat im Leben kein bleibend Quartier, kann treue Liebe nicht bewahren."

Betzdorf. Der Technische Verein hatte beim Gouvernement Köln die Genehmigung zur Besichtigung des Luftschiffes Z. II nachgesucht und erhalten. Kurz vor dem festgesetzten Termine wurde die Genehmigung aus militärischen Gründen zurückgezogen. Es wird berichtet, daß die Wache der Luftschiffhalle gegen Trinkgelder die Besichtigung zahlreichen Personen gestattet habe und dabei von einem höheren Offizier in Zivil ertappt worden sei. Die Versagung der Genehmigung wird hierauf zurückgeführt.

Vor dem Schöffengericht zu **Daaden** hatten sich die Bergleute Louis Molzberger und Wilhelm Becker von **Herdorf** sowie Jakob Heun von **Sassenroth** zu verantworten, die dem Vorsitzenden des Verbandes christlicher Arbeiter, Karl Schneider-Wahlbach nachgesagt hatten, er habe von der nat.-lib. Partei während der Reichstagswahl im Kreise Siegen 7000 M bekommen und für diesen Betrag habe er die Arbeiter verraten und verkauft. Da die Angeklagten diesen Grubenklatsch nur weiter verbreitet hatten, kam eine Einigung zustande, worauf die Anklage zurückgezogen wurde. In der Parteipresse wird der Fall in der üblichen kräftigen Weise besprochen.

Die Uneinigkeit unter den Metzgern in **Eiserfeld** hat günstig auf die Fleischpreise eingewirkt. Das Rindfleisch kostet bei Barzahlung nur noch 65 Pfennig.

Siegen. Herr Rechtsanwalt Dr. Bellebaum ist zum Notar ernannt worden.

— Im Kreise Siegen hat sich vor einiger Zeit ein Verein ehemaliger Jäger und Schützen gebildet, dessen Statuten vom Königl. Landrat nicht bestätigt wurden. Der Verein richtete eine Beschwerde an den Minister des Innern. Dieser gab dieselbe an den Regierungspräsidenten zur weiteren Veranlassung zurück und ist von diesem der Bescheid eingetroffen, daß er dieselbe nicht als begründet anzusehen vermöge. Die Bestätigung der Spezialwaffenvereine könne, wie in dem Bescheide des Herrn Landrats zutreffend ausgeführt sei, nicht als erwünscht angesehen werden, weil durch diese eine Zersplitterung des Kriegervereinswesens und damit eine Schädigung der gemeinsamen Interessen zu befürchten sei. Der Hinweis auf den Gardeverein sei insofern nicht zutreffend, als der Gardeverein nicht eine Spezialwaffe, sondern alle Truppenteile umfasse, die dem Gardekorps angehören. Die Gründung und Bestätigung von Gardevereinen sei in den letzten Jahren in allen Teilen der Monarchie üblich geworden, sodaß hiervon auch im Kreise Siegen nicht wohl abgewichen werden konnte. Daraufhin veröffentlicht der Vorstand des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen in Nr. 192 der Siegener Zeitung eine Erklärung, nach der er weiter versuchen wird, dieselben Rechte zu erlangen wie die in anderen Kreisen bestehenden Vereine ehem. Jäger und Schützen. Im Interesse des Kriegervereinswesens kann man die Gründung von Regimentsvereinen und solchen der Spezialwaffen bedauern, aber aufhalten läßt sich diese Mode nicht. Auch der Gardeverein ist schließlich nichts anderes, wie der Verein ehem. Jäger und Schützen.

In **Weidenau** fand eine größere Ausstellung von Kaninchen statt, auf der ca. 300 Prachtexemplare bekannter und seltener Rassen vertreten waren.

Marienberg. Die Westerwälder Ztg. berichtet über das am Sonntag stattgefundene Trachtenfest des Verschönerungsvereins, daß eine sehr große Anzahl Gäste anwesend war. Unter den Eichen entwickelte sich nach Ankunft des Festzuges ein buntbewegtes Treiben. Am Abend gab es einen glanzvollen Fackelzug und zum Schluß ein Festspiel: „Westerwälder Spinnstube." Ein Teilnehmer, den wir über die Wirkung der Trachten, die er gesehen, ausfragten, war nicht sehr zufrieden; das kommt aber daher, weil die große Zuschauermenge modisch gekleidet war. Hätten auch diese Westerwälder Kittel und Miederchen angehabt, so würde eine große Gesamtwirkung erzielt worden sein. Am kommenden Sonntag Abend wird das Festspiel wiederholt.

— Zu dem Marienberger Trachtenfest, bei dem die Bollnbacher Bergkapelle die Musik lieferte, war auch ein Herdorfer Handwerksmeister gefahren, der die Rückreise, der Billigkeit halber, auf dem von den Musikern benutzten Leiterwagen mitmachen wollte. Er hatte sich schon bei Zeiten am Abend in den leeren Wagen gesetzt, aber auf dem Westerwalde ist es bekanntlich abends hundekalt und so stieg er denn schließlich, als die Mitreisenden immer noch nicht kamen, durchfroren herab, um bis zur Abfahrt irgendwo unterzuschlüpfen. Hier aber entschlummerte er bald, bis ihn fernes Wagengerassel weckte. Es waren die Bollnbacher, die ohne ihn davonfuhren.

Apotheker Schütz von **Gebhardshain** stürzte am Sonntag bei Oberroßbach so unglücklich mit dem Fahrrade, daß er in das Krankenhaus zu Marienberg gebracht werden mußte.

Dillenburg. Das städtische Gaswerk erzielte im letzten Rechnungsjahre einen Reingewinn von M 13 622.97, oder M 3 200 mehr wie im Vorjahre.

Dillenburg. Zwei Gymnasiasten im Alter von 14 Jahren waren mit leichtem Gepäck und wenig Geld in die Welt gezogen, von der sie sich Wunderdinge vorgestellt haben mögen. Nunmehr haben sie aus Minden in Westf. Postkarten nach Hause geschrieben, auf denen sie ihre Eltern um Verzeihung bitten.

Der Verband der Dentisten (Zahntechniker) versendet an die Zeitungen ein Rundschreiben, nach welchem die Zeitungsnotiz, daß schmerzlindernde oder betäubende Mittel von Zahntechnikern nicht mehr angewendet werden dürfen, falsch ist. Es sei damit eine Irreführung der Presse beabsichtigt gewesen, um den Stand der Dentisten in den Augen des Publikums herab zu setzen.

Erdbach, 14. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Walddistrikt „Graßig". Dort sammelten einige junge Burschen aus Stockheim Holz. Der 17jährige Georg Dahlmann bestieg dabei einen Baum, um dürre Aeste abzubrechen. Als er einen solchen Ast mit dem Fuße abtreten wollte, brach der Ast, an dem sich Dahlmann hielt, ab, und der Unglückliche schlitzte sich an dem Aststumpf beim Herunterstürzen den Leib auf. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Ztg. f. d. Dillt.

In **Köln** ging nachts ein Handwerker, in Gedanken versunken, über den Heumarkt nach Hause. Ein Beamter lauerte ihm auf, um ihn in Schrecken zu versetzen. Plötzlich fühlt sich der Handwerker beim Kragen gefaßt und es ertönt der Ruf: Geld oder Blut. Der Angegriffene aber dreht sich um und versetzt dem Angreifer einen fürchterlichen Stockhieb, sodaß dieser blutüberströmt niedersinkt. Lebensgefahr ist zwar nicht vorhanden, doch will er es nie wieder tun.

In **Köln** hat die Zollbehörde ein Kaffeelager von 5000 kg. entdeckt, welches von einer Rösterei der Nachverzollung entzogen werden sollte. Die zu gewärtigende Strafe beträgt mindestens 10 000 M.

Köln. Eine Gruppe von Interessenten am Niederrhein hat beschlossen, den Bau des lenkbaren Ballons Zorn, dessen Modell auf der Ila in Frankfurt ausgestellt ist, vorzunehmen. Zu diesem Zweck soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden. Gleichzeitig soll der Bau einer großen Luftschiffhalle und einer Fabrikanlage zur Konstruktion von Luftschiffen bei Krefeld in Angriff genommen werden.

Halver, 16. August. Freitag früh fand man den ältesten Sohn des Herrn Clever-Zurstraße in hiesiger Gemeinde erschossen im Bette. Ein geladener Revolver lag noch unter dem Kopfkissen. Darüber, wie die Tat ausgeführt ist, herrscht noch tiefes Dunkel. Mit dem jungen Mann schliefen noch zwei Eisenbahnarbeiter auf demselben Zimmer, die schon morgens zwischen 5 und 6 Uhr zur Arbeit gegangen sind. Dieselben haben mit dem Verstorbenen zur Zeit noch gesprochen; er soll ihnen gesagt haben, sie möchten ihn wecken, wenn sie zum Frühstück kämen. Gegen 8½ Uhr fand man ihn tot im Bette. Gegen die Annahme, daß der Tode selbst seinem Leben ein Ziel gesetzt haben könne, sprach die Tatsache, daß der Revolver unter dem Kopfkissen lag. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche und leitete Untersuchung ein.

Lüdenscheid. 14 Schüler der Oberklasse des Realgymnasiums haben mit einem Lehrer eine Fußreise nach Holland angetreten, auf der sie wie Zigeuner leben wollen, d. h. in Zelten schlafen und selbst kochen. Möge ihnen der fröhliche Unsinn gut bekommen.

In **Ohligs** verlor eine als arm geltende Hausiererin ihre Wertpapiere im Betrage von 22 000 M, die sie immer bei sich trug. Sie meldete den Verlust der Polizei und bald kam auch der Finder mit den Papieren. Derselbe will seinen Finderlohn und der Steuerfiskus ist ungalant genug, auch noch etwas wegen Steuerhinterziehung zu verlangen.

Mülheim (Ruhr). Die unter dem Namen Kinderlähmung bekannte Krankheit greift in besorgniserregender Weise um sich. Bis jetzt sind 30 Krankheitsfälle zur Anmeldung gelangt.

Essen. Im Jahre 1895 verurteilte das Schwurgericht zu Essen den Bergarbeiterführer Ludwig Schröder, den Kassierer des Bergarbeiterverbandes Johann Meyer und fünf andere Angeklagte wegen Meineid zu mehrjährigen Zuchthausstrafen. Sie alle haben ihre Strafen verbüßt. Meyer ist durch die Strafe körperlich und geistig gebrochen und befindet sich schon längere Zeit in einem Sanatorium. Das Urteil fußte auf der Aussage des Gendarmen Münter, der eidlich wiederholt in Abrede stellte, dem Schröder nach einer Bergarbeiterversammlung einen Stoß in den Rücken versetzt zu haben, was die anderen beschworen. Die von Rechtsanwalt Dr. Niemeyer beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens wurde abgelehnt. Münter wurde später Büroassistent in Berlin. Heute schwebt gegen ihn ein Disciplinarverfahren, weil er Zeugen zu einer unwahren Aussage verleitet haben soll. Auch sonst werden ihm Vorwürfe gemacht, durch die seine Zuverlässigkeit, auf denen das ehemalige Urteil beruhte, angezweifelt wird. Rechtsanwalt Dr. Niemeyer hat nun einen neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt.

Herne. In angetrunkenem Zustande fiel ein Kostgänger in eine hinter dem Hause befindliche Düngergrube und erstickte. Erst nach mehreren Stunden wurde seine Leiche gefunden. — Ein Arbeiter geriet im Schalterraum der Schachtanlage Konstantin 4 und 5 an eine 3000 Volt starke Hochspannungsleitung und erhielt einen elektrischen Schlag, der den Tod herbeiführte.

Bochum. Der soc.-dem. Reichstagsabgeordnete Hue ist sterbenskrank und die Aerzte haben wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Der Bierkrieg beginnt. Die Brauereien nehmen eine sehr geschlossene Haltung an und sind sich anscheinend ihrer kapitalkräftigen Macht sehr bewußt. Der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien hat eine einheitliche Erhöhung von 4 M pro Hectoliter festgesetzt. Es gibt heute viele Wirtschaften, die sich im Besitz der Brauereien befinden; die Inhaber derselben werden wohl nichts gegen den Aufschlag unternehmen können. Das Publikum sträubt sich dagegen gewaltig und wird anscheinend zunächst überall, wo das Maß klein und der Preis hoch ist, einschränken. Ein kluger Wirt wird sich heute sagen, daß der Nutzen nur in der Masse zu finden ist und das trifft besonders beim Bier zu. In Bochum ist bezüglich der Preiserhöhung eine solche Uneinigkeit unter den Wirten ausgebrochen, daß einzelne derselben das Bier billiger verkaufen, wie früher. Wenn Brauer und Wirte alles zusammenfassen, was die Steuern und sonstigen Belastungen ihnen in den letzten Jahren an Mehrausgaben gebracht haben, so kann man einen Gesamtaufschlag von 6 ₰ pro Liter Bier als ziemlich berechtigt anerkennen und das macht für die seither üblichen ³/₁₀ l Tulpen, rechnet man den Feldwebel ab, 2 ₰. Wenn die Wirte, wie dies vielfach schon geschieht, ²/₁₀ l für 10 ₰ verkaufen, so berechnen sie das Liter Bier, welches ihnen incl. Brauereiaufschlag höchstens 23 ₰ kostet, mit 50 ₰. Damit wird das biertrinkende Publikum wohl nicht einverstanden sein.

Duisburg, 19. Aug. Die Folgen der Bierpreiserhöhung machen sich für die Wirte schon bemerkbar. Die Abeiterschaft streikt! Wirtschaften, die bisher einen flotten Abendbetrieb hatten, sahen sich veranlaßt, nach der Preiserhöhung aus Mangel an Gästen schon zeitig zu schließen, andere Wirte, so in Ruhrort, machen wiederum bekannt, daß sie den gleichen Preis bei gleicher Größe der Gefäße beibehalten. Als lehrreiches Beispiel sei erwähnt, daß die beiden Kantinenwirte der Hütte Phönix in Ruhrort, die in der vorigen Woche noch 35 bis 40 Hectoliter Bier den Tag umsetzten, nach der Erhöhung des Preises von 15 auf 19 ₰ das Liter, gestern ganze sieben Liter Bier umsetzten! Die Arbeiterschaft boykottiert das Bier und löscht den Durst mit Selterswasser und Limonade, die ihnen von der Hütte zu niedrigem Preise geliefert werden. K. Ztg.

Am Sonntag den 15. Aug. wurde in **Detmold** ein großes Fest zur Erinnerung an die vor 1900 Jahren stattgefundene Schlacht im Teutoburger Walde gefeiert. Durch einen großen Festzug, an dem 1000 Personen Teil nahmen, wurde der Sieg der Deutschen über die Römer verherrlicht.

Vermischtes.

Frankfurt, 18. Aug. In der letzten Nacht wurde im Hauptbahnhofe ein Mann verhaftet, der dringend verdächtig ist, daß er den Raub im Eilzug Paris-Nancy-Frankfurt verübt hat. Der Mann der verschiedene Namen angab, die wie man glaubt, falsch sind, war seit einigen Wochen oft Abends oder Nachts im Hauptbahnhofe gesehen worden und trug Eisenbahnerrock mit Mütze. Bei seiner Verhaftung machte er zwei vergebliche Fluchtversuche.

Auf der „Ila" in **Frankfurt** ist ein neuer lenkbarer Ballon unstarren Systems, der Rheinischen Gummiwarenfabrik Franz Clouth in Köln-Nippes gehörend, mit gutem Erfolge aufgestiegen. Der Ballon ist 42 m lang, hat 8,20 m Durchmesser, 1700 cbm Inhalt und 40 PS Motorstärke.

— In der Nähe von Frankfurt ist eine alleinreisende Dame im Schnellzuge in einem Abteil II. Klasse von einem maskierten Manne überfallen und der Handtasche beraubt worden. Die Dame ist Krankenschwester und war energisch genug, bei dem Angriff die Notleine zu ziehen. Der Räuber hielt ihr einen Revolver vor das Gesicht und griff nach ihrem Halse. Als er aber merkte, daß der Zug langsamer fuhr, warf er die Tasche hinaus, sprang durch die Türe und entkam. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos. Einige andere Reisende haben den Räuber ebenfalls gesehen.

Frankfurt, 14. Aug. Aus dem städtischen Krankenhause entwich ein Patient, der 34jährige Packer Karl Wirth aus Strohberg, indem er über die Umzäunung des Gartens kletterte. Er lief zur Staatseisenbahnbrücke, stürzte sich in den Main und ertrank.

Wiesbaden soll nicht allein das meiste Geld, sondern auch die meisten Esel haben. Der Tierschutzverein bemüht sich seit Jahren um die Einführung dieses nützlichen Tieres und sind laut Zeitungsmeldungen zur Zeit 800 Esel in der Stadt. Da wird die Welt wohl eines Tages durch die Ankündigung einer Eselparade überrascht werden.

Mainz, 16. Aug. Durch das Umfallen eines Spirituskochers gerieten die Kleider einer Frau in Flammen. Die Bedauernswerte ist noch auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben.

Kassel. Ein schwerer Unfall ereignete sich während des Offizierschießens auf dem Uebungsplatz bei Kassel-Wilhelmshöhe. Wie aus Kassel gemeldet wird, gab der Kommandeur des Infanterieregiments 167, Oberst von Lochow, mit einem Infanteriegewehr neuesten Modells einen Schuß ab. Dabei schlug infolge undichten Verschlusses des Gewehres die Zündungsflamme zurück und verbrannte den Kommandeur schwer im Gesicht. Das Augenlicht soll erheblich gelitten haben.

In **Badisch-Rheinfelden,** an der Grenze zwischen Baden und der Schweiz sind gelegentlich eines Streiks in der Aluminiumfabrik ernste Ruhestörungen vorgekommen. Es gab einen Toten und mehrere Verwundete. Militär mußte eilig zur Herstellung der Ruhe herangezogen werden.

Friedrichshafen. Das neue Luftschiff soll bereits am 21. August mit seinen Probefahrten beginnen.

Die Universität Leipzig hat anläßlich ihres 500jährigen Jubiläums 78 hervorragenden deutschen Männern den Ehrendoktor verliehen. Unter diesen Ernennungen befindet sich eine die alle für das Deutschtum im Ausland interessierten Kreise besonders angenehm berühren wird. Es ist die des früheren deutschen Landsmann-Ministers in Oesterreich, Heinrich Prade, eines Sohnes der Stadt Reichenberg in Böhmen, zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät. In dem hierauf bezüglichen amtlichen Bericht heißt es ausdrücklich: „Für den Schutz des Deutschtums in Oestreich." Prade ist einer der bestbewährten Vorkämpfer der deutsch-nationalen Bewegung in Böhmen und Mitbegründer des Bundes der Deutschen in Böhmen. Im Jahre 1906 trat er als erster dentscher Landsmann-Minister in das Ministerium Beck ein. Seine Ernennung zum Ehrendoktor einer reichsdeutschen Universität ist sowohl aus sachlichen Gründen, wie auch als Symptom des wachsenden Verständnisses dafür, daß der Kampf der Deutschen in Böhmen eine gemeinsame große nationale Sache des gesamten deutschen Volkes bedeutet, zu begrüßen.

In **Berlin** wurden zwei Bankdirektoren verhaftet, die Zinskupons einer nicht existierenden Zeche ausgegeben hatten. Einer der Direktoren ist von der Berliner Treuhandgesellschaft und heißt Echtermeyer. Und die Treue, sie ist doch ein leerer Wahn, selbst bei einem echten Meyer.

Berlin. Ende August will Graf Zeppelin mit seinem neuen Ballon Berlin besuchen. Der Kaiser hat das Generalkommando beauftragt, den Empfang vorzubereiten und dieses hat nach einer Beratung mit städtischen Vertretern und solchen der Kreise Teltow und Niederbarnim als Landungsplatz den Tegeler Schießplatz bestimmt, welcher jedoch bei der Landung, um Unglücksfälle zu verhüten, die bei so großen Volksansammlungen unausbleiblich sind, streng abgesperrt wird. Damit aber alle Berliner den Ballon zu sehen bekommen, soll der Graf gebeten werden, bei der Fahrt über Berlin einen bestimmten Weg einzuhalten. Dieser ist wie folgt festgesetzt worden: Charlottenburger Exerzierplatz, Exerzierplatz Moabit, Humboldthain, Friedrichshain, Tempelhofer Feld, Tiergarten und Zoologischer Garten. Man plant, die 400 000 Schulkinder an bestimmten Punkten, die eine große Fernsicht bieten, zu sammeln.

Eine Nackivorstellung gab kürzlich ein Gastwirt in Britz bei Berlin. Gegen 1 Uhr nachts wurde der Gastwirt durch Diebe, die in seine Wohnung eingestiegen waren, aus dem Schlafe geweckt. Der Gastwirt sprang schnell aus dem Bett und jagte, nur mit dem Nachthemd bekleidet, den Dieben nach. Es gelang ihm, einen der Diebe zu fassen. W. hatte die Absicht, den Dieb dem Wächter zu übergeben, und begab sich ohne Kleidung bis an die Haustür. Da sich aber kein Wächter zeigte, entschloß er sich, den Eindringling trotz seiner ungenügenden Kleidung persönlich nach dem einige hundert Meter entfernten Polizeibureau zu bringen. Bald sammelte sich um die beiden eine große Menschenmenge, die schließlich gegen den Wirt Partei ergriff und ihm das Hemd vom Leibe riß. Inzwischen war der Dieb entkommen. Da aber auch jetzt noch die Menschenmasse auf ihn einstürmte, zog W. es vor, sich in eine gerade vorbeifahrende, stark besetzte Straßenbahn zu flüchten. Jetzt wurde das Hallo noch ärger. Der bedrängte „Nackte" mußte die Elektrische sofort verlassen, da an seinem Aufenthalt Anstoß genommen wurde. Endlich nahm sich die Polizei seiner an und brachte ihn in einer Droschke in seine Wohnung.

Berlin. Um den großen Warenhäusern Konkurrenz zu machen, wurde vor einem Jahre das Passage-Kaufhaus Friedrichstraße 110—112 gegründet, in dem sich eine große Menge bedeutender Spezialfirmen mit ihren Waren niederließen und durch ein Direktorium eine Reklame machten, die Aufsehen erregte. Heute hat Wertheim G. m. b. H. den ganzen Krempel gekauft und führt das Geschäft als Warenhaus weiter. Die Konzentierung im geschäftlichen Verkehr ist eben nicht aufzuhalten.

Mannheim, 16. Aug. Ein gestern abend um 7 Uhr heimkehrender Baumeister fand seinen 27 Jahre alten Sohn mit dessen 28jährigen Braut und deren 18 Jahre alten Nichte

bewußtlos in einem verschlossenen Zimmer vor, in dem die sechs Gashähne eines Kronleuchters geöffnet waren. Nachdem die Tür erbrochen war, machte ein Arzt Wiederbelebungsversuche, die von Erfolg gewesen zu sein scheinen. Der Grund zu der Tat der Lebensmüden soll in Familien- und Geldangelegenheiten zu suchen sein.

Von einem Bienenschwarm überfallen und getötet wurde der Gutsbesitzer Klemke in Muschten (Posen), als er mit Getreideeinfahren beschäftigt war. Auch eins der Pferde vor dem Wagen verendete infolge der vielen Stiche. Der Zustand mehrerer Personen, die dem Bauern zu Hilfe eilten, ist gleichfalls sehr bedenklich.

In **Paris** erschienen kürzlich, wie den „Münchner Neuesten Nachrichten" geschrieben wird, zwei zerlumpt aussehende Straßensänger vor einem Café in einer der lebhaftesten Straßen. Der eine von ihnen sang eine pathetische Ballade, der andere begleitete ihn auf der Gitarre; hier und da wurden Kupfermünzen aus den Fenstern geworfen und einige Midinetten hörten mit Vergnügen auf die Musik. Plötzlich jedoch hörte der Sänger auf zu singen, sein Begleiter warf die Gitarre weg und beide ergriffen einen Herrn am Kragen, der aus dem Café kam, entrissen ihm ein Kuvert mit 700 Franken und eine Menge beschriebenen Papiers und erklärten ihn für ihren Gefangenen. Die beiden Musiker entpuppten sich als Detektivs, die ausgesandt waren, um einen durchtriebenen Buchmacher zu fangen, der in dem Café Wetten annahm, was bekanntlich das Gesetz streng verbietet. Der Buchmacher wehrte sich zwar aus Leibeskräften und drohte, die beiden „Räuber" verhaften zu lassen, was aber wenig Eindruck auf diese machte. Das Humoristische bei der Sache jedoch ist, daß gerade in diesem Augenblick ein Schutzmann, der die Szene beobachtet hatte, dem Buchmacher zu Hilfe kam und alle drei zur Polizei führte, obwohl die beiden Detektivs sich durch Papiere ausweisen konnten. Auf der Polizei stellte sich natürlich heraus, daß die Detektivs durchaus im Recht waren.

Eine drollige Geschichte die jüngst in London passiert ist, erzählen die „Nouvelles". Ein Arbeiter aus einer Londoner Vorstadt, dessen Frau ein kleines Grünkramgeschäft besitzt, war von einem Richter zu einer Geldstrafe von 10 Schilling verurteilt worden, weil er am Sonntag den Laden offen gehalten hatte. Der Verurteilte wollte den Betrag der Geldstrafe sofort bezahlen und zwar in Farthings, der kleinsten englischen Münze. Der Gerichtshof lehnte es ab, diesen Haufen von Kupfermünzen anzunehmen, und tat dem Arbeiter kund und zu wissen, daß er innerhalb 24 Stunden die Strafe in Silber zu erlegen habe. Der Bestrafte kannte aber das Gesetz seines Landes ganz gründlich und erschien am nächsten Tage mit einem Gesetzbuch in der Hand vor dem Richter, um zu beweisen, daß Kupfergeld bis zum Betrage von zwei Pfund Sterling unbedingt angenommen werden müsse. Der Gerichtshof mußte zugeben, daß der Arbeiter recht hatte, und erklärte sich bereit, die 10 Schilling in Kupfer anzunehmen. Der Richter hatte jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht: der rechtsgelehrte Arbeiter holte nämlich das Gesetzbuch noch einmal hervor und wies nach, daß der Gerichtshof kein Recht mehr habe, den Betrag der Strafe einzufordern, da eine Geldstrafe, deren Annahme einmal verweigert worden sei, nicht mehr gezahlt zu werden brauche. Man kann sich denken, welche Heiterkeit diese unerwartete „Rechtsbelehrung" des gesetzkundigen Arbeiters im Gerichtssaal erregte; der einzige, dem das Lachen verging, war der Richter.

Die Realistin.

Sie dreht mir stumm den Rücken zu.
Goldig im Glanze der Abendsonne
Schimmert ihr braunes Haar — mit Wonne
Beglückt mich ihr Anblick in dämmernder Ruh'.
Wie ihr Herz klopfen mag unter dem Seidentuch,
Ob sie wohl denkt an die Wunde, die sie mir schlug,
Als ich mit heißem Blick ihr von Liebe gesprochen —
Daß ich mein Leben ihr weihen will —
Ach, Quatsch! sei'n Sie doch still!
Die Erbsen sind angebrannt, ich hab's deutlich gerochen!

Todesanzeigen. Schirrmeister Wilhelm Eisenkrämer, Sechshelden, 60 J. — Peter Stahl, Dillenburg, 45 J. — Malermeister Carl Steffe, Siegen. — Schornsteinfegermeister Heinrich Wickel, Netphen (Veteran), 68 J. — Frau Wilhelmine Schuppert geb. Giersbach, Eibelshausen, 42 J. — Landwirt Heinrich Becker, Obersetzen. — Invalide Ludwig Steinbrück, Siegen (Veteran), 62 J. — Hermann Faust, Siegen. —

Kufeke
Kinder-mehl
Kranken-kost
Hervorragend bewährte **Nahrung.**
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hierzu eine Beilage.

Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den seitherigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmackes, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.



Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen
Samstag, den **21. August** abends 7 Uhr:
Praktische Uebung
der Abteilung I. II. III.

Turnverein Salchendorf.
Montag, den 23. ds. Mts. Abends 9¼ Uhr (nach dem Turnen)
Versammlung
im Vereinslokal **Ohrendorf.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.



Jauchepumpen, Wasserpumpen
etc.
in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.
Preisliste frei.
Herborner Pumpenfabrik
I. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, 26. (Nassau).
Wiederverkäufer gesucht.

Ich habe eine
Breitdreschmaschine
aufgestellt und empfehle dieselbe zur gefl. Benutzung.
Ferd. Thielmann
Neunkirchen.

Hochträchtige, schwere, tadellose, 3 Jahre alte
Simmentaler Kuh
zu verkaufen.
Näheres durch die Geschäftsstelle.

2 oder 3 Zimmer
zu vermieten.
Fr. Baumgarten
Bahnhofstr. Nr. 297.

Nur braves, tüchtiges
Hausmädchen,
für sofort oder später bei gutem Lohn gesucht.
Offerten an
Frau Medizinalrat Dr. Schauß
Dillenburg.

Für mein **Manufactur- u. Colonialwarengeschäft** suche für bald
ev. Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen.
W. Schlösser
Betzdorf.

Christliches, tüchtiges
Mädchen
in Küche und Hausarbeit erfahren per 1. September oder später in einen kleinen, ruhigen Haushalt bei gutem Lohn gesucht.
Gefl. Angebote unter
E. H. a. d. Exp. d. Bl. erb.

Erfahrenes
Mädchen
welches Kochen kann, für meinen kleinen, einfachen Haushalt zu Weihnachten gesucht.
Rob. Kramer
in Kirchen.

Kostenanschläge
für Maurermeister
zu haben bei **H. Braun.**

Negrosin-Wichse
ist ein ausgezeichnetes Lederputzmittel nach dessen Anwendung das Schuhzeug geschmeidig, wasserdicht und nicht brüchig wird.
Negrosin-Wichse,
geruchlos und säurefrei, gibt einen tiefschwarzen, hocheleganten Glanz und ist sparsam im Gebrauch.
Alleiniger Fabrikant:
Friedrich Müller
Altenseelbach.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Vermißt
wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts** 2c à St. 50 Pfg. bei: **Emil Schneider.**

Künstl. Beine — Leibbinden — Künstl. Augen
Lebensgefährlich
ist ein schlechtes Bruchband. Für jed. Bruch das Richtige erh. man bei
F. W. Spickermann,
orthopäd. Atelier
Siegen i. W., Markt No. 49.
Alle Artikel f. Kranke

Frische eingemachte
Häringe
empfiehlt
Albert Schmidt.

Verkaufe
2 Schaufelpflüge.
Ferdinand Gräf
Wiederstein.

Beabsichtige mein
Wohnhaus
zu verkaufen, ebenso
Geschäft und Fuhrwerk.
Salchendorf.
Karl Späth.

Schöner Teint,
ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
zu haben:
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl,
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Halte mich den geehrten **Bewohnern von Altenseelbach und Umgegend** in allen
zahntechnischen Arbeiten
bestens empfohlen.
Zahn-Atelier Ad. Sauer
Dentist, Altenseelbach.
Behandlung von Mitgliedern sämtlicher Krankenkassen.
Montags, Mittwochs u. Freitags Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Blüten
weißen, jugendfrischen **Teint,** sowie reine, zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Schutzmarke: Steckenpferd.
zu haben
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Photographisches Atelier
H. Schmeck
Betzdorf Bahnhofstrasse 4.
Bekannt beste Ausführung.
Bedeutend ermässigte Preise:

7	Visit-Photogr.	ℳ 3.50
13	„ „	„ 6.—
3	Cabinet-Photogr.	ℳ 6.—
6	„ „	„ 8.—

Wegen vorgerückter Saison gebe ich auf
farbige Schuhwaren, Segeltuch- u. Leasting-schuhe und Pantoffeln,
um gänzlich zu räumen, trotz der sehr billigen Preise noch einen
Extra-Rabatt.



Damen-Boxkalf-Knopfstiefel
sehr billig.
Ein kl. Posten **braune**
Kinder- u. Mädchen Knopf- u. Schnürstiefel
von Nr. 23 bis 35 gebe, soweit der Vorrat reicht, zu ℳ 3.— bis 5.— ab.
Alle anderen Schuhwaren, als
Arbeiterschuhe und Stiefel
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Ed. Krentz, Salchendorf.
Größtes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.
Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt ℳ 3954.97; dazu Mitgliederbeitrag von Salchendorf abzügl. Botenlohn ℳ 61.— Summa ℳ 4015 97. Weitere freiwillige Beiträge nimmt entgegen
die Expedition.



The Smith Premier Typewriter
bewährtes System,
Schreibmaschinenpapiere,
Farbbänder etc.
empfiehlt **H. Braun.**

Düten und Packpapier
für Geschäftsleute zu haben bei
H. Braun.

Todesanzeige.

Gestern entschlief sanft unsere liebe Tochter u. Schwester

Luise

im Alter von 16 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Heinrich Bär nebst Kinder.

Salchendorf, den 20. August 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag um 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wwe. Wilhelmine Autsch

geb. Häbel

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neunkirchen, 20. August 1909.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Töchterchens

Luise

sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Wilhelm Bähr u. Frau.

z. Zt. **Wahlbach,** den 18. August 1909.

Bin zum Notar ernannt.

Dr. jur. Herm. Bellebaum

Rechtsanwalt in Siegen
Sandstrasse.

Schuh-Versand-Geschäft

Kölner Schuhwarenhaus Betzdorf.

Boxleder Damenstiefel von Mk. 6.25 an
„ Herrenstiefel von „ 6.75 an
Kinderstiefel nach allen Grössen billigst.
Verlangen Sie **kostenlosen** Besuch mit Muster.
Für **nur prima Qualitäten** wird garantiert.



Für Puddings und Cremes, Saucen u. Schlagsahne, Cacao und Kuchen, Torten und Backwerk

Marke Oetker

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.



„Selecta" ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.

Ueberall erhältlich!

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande und unter Zustimmung der Gemeindevertretung für den Umfang der Gemeinde **Altenseelbach** folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das höchste zulässige Ladungsgewicht für Last-Frachtfuhrwerke auf den öffentlichen Gemeinde- u. Flurwegen im Gemeindebezirk **Altenseelbach** beträgt:

I. in der Zeit vom 1. 11. bis 30. 4. einschließlich
   a. für zweiräderige Fuhrwerke und für solche Kippwagen, bei denen das Hauptgewicht der Ladung auf 2 Rädern ruht mit einer Radfelgenbreite von 5 cm und darüber 1000 kg.
   b. für sonstige vierräderige Fuhrwerke mit einer Radfelgenbreite bis zu 10 cm 1200 kg.
   c. für sonstige vierräderige Fuhrwerke mit einer Radfelgenbreite von 10 cm u. darüber 1700 kg.
II. in der Zeit vom 1. 5. bis 31. 10. einschließlich:
   a. für zweiräderige Fuhrwerke und für solche Kippwagen bei deren das Hauptgewicht der Ladung auf 2 Rädern ruht mit einer Radfelgenbreite von 5 cm und darüber 1200 kg.
   b. für sonstige vierräderige Fuhrwerke mit einer Radfelgenbreite bis zu 10 cm 1500 kg.
   c. für sonstige vierräderige Fuhrwerke mit einer Radfelgenbreite von 10 cm und darüber 2250 kg.

§ 2.

Abweichungen von den vorstehenden Festsetzungen dürfen nur dann, wenn die Ladung aus einer unteilbaren Last besteht und nur unter vorheriger schriftlicher Genehmigung des Gemeindevorstandes und Innehaltung der von demselben gestellten Bedingungen transportirt werden.

§ 3.

Die Führer der Last- u. Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Polizeibeamten und Gendarmen auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben und glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten Ort zu fahren, an welchem die Ermittelung des Gewichts erfolgen kann, um dort dieselbe vornehmen zu lassen. Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittelung dem Führer zur Last, andernfalls der Gemeinde Altenseelbach.

§ 4.

Uebertretungen dieser Verordnung, welche nach Verkündigung sofort in Kraft tritt, werden mit Geldstrafe bis 9 ℳ oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5.

Auf Fuhrwerke der Militär- u. Reichspostverwaltung finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Burbach, den 12. August 1909.

Die Polizeiverwaltung:
Beckhaus, Amtmann.

Landwirtschaftliche Localabteilung

Burbach.

Die Viehbesitzer, welche zu der am **30. September** in **Neunkirchen** stattfindenden

Tierschau u. Prämiierung

Vieh auftreiben wollen, werden ersucht, die Anmeldung nach Stückzahl bei dem Gemeindevorsteher ihres Ortes bis Ende August zu machen.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Carl Strott

Dentist.

Karl Specht

Metzgerei.

Fernsprech-Anschluss Nr. 51.

Einen fast neuen engspuriger

Kuhwagen

und **2—3 Fuhren 1. Sorte Heu** verkauft

Emil Menk
Schreiner
Stein-Neukirch (Westerwald).

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von **Salchendorf und Umgegend** mache die ergebene Mitteilung, daß ich ein

Maler- u. Anstreicher-Geschäft

hierselbst eröffnet habe. Meine Wohnung befindet sich im Hause der **Witwe Gerhard.**

Indem ich reelle Bedienung und billigste Preise in Aussicht stelle, bitte ich bei vorkommenden Arbeiten um gefl. Zuspruch.

Salchendorf. **Alfred Renschin**
Maler und Anstreicher.

Carl Strott, Dentist

Neunkirchen, Cölnerstr. 275

empfiehlt sich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlung. Zahnziehen schmerzlos. — Plombieren schmerzlos. — Plomben in Gold, Silber und Porzellan.

Anfertigung von künstl. Zahnersatz ohne Gaumenplatte,

in Gold und Silber.

Stiftzähne in Gold und Silber, Kronen und Brücken, im Munde absolut festsitzend und unsichtbar; künstliche Zähne in Kautschuk und Metallbasis.

Bei Anfertigung künstlicher Zähne vergüte auswärtigen Patienten das Fahrgeld.

Praxis 1905 gegründet.

Zum Anschluss für Kraft- u. Licht-Anlagen

an das Elektrizitätswerk Siegerland für

Herdorf,

ausgeführt von einer erstklassigen, konzessionierten Firma, unter meiner Mitwirkung bei billigster Berechnung und prompter Ausführung, auch spätere Aenderungen und Reparaturen, nehme Anmeldungen entgegen.

A. Geilhausen, Schlosserei
Herdorf.

Phacelia tanacetifolia

(Grünfutter-Honigpflanze),

Aussaat auf 100 Ruten stark $2^1/_2$ Pfund,

vorzüglich geeignet zum Anbau auf abgeernteten Roggenfeldern, empfiehlt

August Jung I.
Salchendorf.

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist

MAGGI's Würze.

Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben bei

Heinr. Bellersheim.

Kohlen u. Briketts

empfiehlt

Fritz Ohrendorf
Salchendorf.

Familien-Drucksachen!

Geburts-Anzeigen
Verlobungskarten
Visitenkarten
Glückwunschkarten
Anzeigen jeder Art
Einladungsbriefe
Danksagungskarten
Trauerbriefe und
Kondolenzkarten

liefert schnell und in hochfeiner Ausführung die

Buchdruckerei H. Braun.

Neue Ansichtkarten

von Salchendorf, Struthütten und Neunkirchen empfiehlt

H. Braun.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

Nachdruck verboten). 18)

Ewald knüpfte eine Liaison mit einer Theaterprinzessin — ich glaube sogar mit einer Kunstreiterin — an, und die Person war raffiniert genug, ihn mit Haut und Haar in ihre Netze zu ziehen. Eines Tages erklärte er seinem Vater kurzweg, er sei fest entschlossen, sie zu heiraten, und weder die Vorstellungen und Bitten, noch die Drohungen des Vaters, der in Gefahr schwebte, vom Schlage getroffen zu werden, konnten ihn von seinem wahnwitzigen Vorhaben abbringen. Was nun folgt, kannst Du Dir schließlich auch ohne meine Erzählung denken. Prosky drohte dem Jungen mit vollständiger Enterbung und mit der Aufhebung jeglicher Verbindung zwischen ihnen, wenn er den Mut hätte, ihres Namens noch einmal vor ihm Erwähnung zu tun. Ewald reiste, ohne Antwort zu geben, in die Hauptstadt ab. Er unternahm keinen Versuch mehr, sich mit seinem Vater zu verständigen, sondern er forderte unter ziemlich brüskem Hinweis auf die beabsichtigte eheliche Verbindung mit der Kunstreiterin seinen Abschied, der ihm natürlich unter solchen Umständen anstandslos bewilligt wurde. Aber er wartete das Dekret nicht einmal ab, sondern verschwand bei Nacht und Nebel mit seiner Kunstreiterin, um sich irgendwo in einem kleinen Nest wirklich mit ihr trauen zu lassen. Der Alte erhielt eine Mitteilung über die vollzogene Verbindung, und das war die letzte direkte Nachricht, welche er überhaupt von seinem Sohne empfing. Es sind wohl allerlei abenteuerliche Gerüchte über sein ferneres Leben aufgetaucht, aber eine Prüfung auf Zuverlässigkeit konnte doch keines von ihnen vertragen. Daß er einen andern Namen angenommen hat, ist gewiß, sonst hätten die geheimen Nachforschungen des Alten doch endlich einmal irgend ein Ergebnis haben müssen, und ebenso gewiß ist, daß er von dem Vermögen, welches ihm rechtmäßig zustand, niemals auch nur einen Pfennig für sich in Anspruch genommen hat. Wie er sich ernährt hat, mögen die Götter wissen. Einmal ging sogar das Gerede, er sei mitsamt seiner Gattin unter die Zirkusartisten gegangen; aber daran wollte der alte Prosky denn doch nicht glauben. Einer solchen Ehrvergessenheit konnte er seinen einzigen Sohn, den letzten Prosky, trotz allem Vorausgegangenen nicht fähig halten. Andere wollten behaupten, er sei nach Amerika ausgewandert, und das ist am Ende das Wahrscheinlichste; denn wenn er noch hier in Deutschland und am Leben gewesen wäre, so hätte er sich doch gemeldet, als vor einem Jahre, nachdem der alte Prosky ohne direkte Leibeserben gestorben war, in allen Blättern amtlicherseits nach ihm geforscht wurde. Mochte er auch gegen den Alten einen unversöhnlichen Groll empfunden haben, oder mochte er zu stolz gewesen sein, zu seines Vaters Lebzeiten zu demselben zurückzukehren, jetzt waren doch alle diese Beweggründe für sein Fernbleiben in Wegfall gekommen und er hätte geradezu wahnwitzig sein müssen, das große Vermögen auch noch zu gunsten irgend welcher entfernter Verwandten von sich zu weisen. Genug, er ließ trotz aller Aufforderungen nichts von sich hören und der Nachlaß wurde ganz nach den vorgefundenen testamentarischen Bestimmungen behandelt. Doch ich bin viel weitschweifiger geworden, als es meine Absicht war, und ich glaube kaum, daß Dir alle diese Einzelheiten einer an sich herzlich unwichtigen Affäre sonderlich viel Interesse abgenötigt haben!"

„Mehr als Du glaubst!" versicherte der Major sehr eifrig. „Ich bin Dir von Herzen dankbar für Deine Erzählung, die in frappanter Weise übereinstimmt mit dem, was ich schon vorher vernommen habe und wofür ich eine Bestätigung wünschte. Nur eine Frage noch. Du sprachst von den Bestimmungen des hinterlassenen Testaments. Ist Dir auch darüber vielleicht näheres bekannt?"

Etwas befremdet sah der Graf den Major an.

„Verzeih', lieber Freund," sagte er, „aber Dein außerordentliches Interesse an der Sache muß wohl meine Neugier wecken. Bist Du vielleicht gar auf eine Spur des verlorenen Sohnes gekommen?"

„Nicht des verlorenen Sohnes, aber seiner Nachkommenschaft vielleicht!" erwiderte Below. „Doch ich wiederhole Dir mein Versprechen, daß Du morgen alles erfahren wirst, wenn Du mir jetzt nichts vorenthalten willst, was etwa einem Sohne Ewald von Prosky's, der ein unanfechtbares Recht geltend machen wollte, von Nutzen sein könnte. Wie also war's mit dem Testament?"

„Alleiniger Universalerbe ist Ewald mit seinen Kindern!" erklärte, so direkt dazu aufgefordert der Graf. „Der Alte hatte ihm in seinem Herzen ja längst vergeben, das wußte ich sehr wohl, wenn er auch äußerlich, sobald er auf jenen schwersten Konflikt seines Lebens zu sprechen kam, noch immer den hartherzigen Komödiantenvater herauskehren wollte. Es war während der letzten Jahre sein höchster, sein einziger Wunsch, Ewald vor seinem Tode noch einmal wiederzusehen, oder wenigstens eine bestimmte Kunde von seinem Schicksal zu erhalten. Der Wunsch blieb ihm unerfüllt, und als er sein Testament abfaßte, hatte er keine Hoffnung mehr, daß es jemals zugunsten seines Sohnes vollzogen werden würde. So hatte er denn die Bestimmung getroffen, daß einer seiner weitläufig mit ihm verwandten Vettern, ein Herr von Lindenfels, die Verwaltung des ganzen Nachlasses übernehmen und denselben nach fünf Jahren als sein Eigentum behalten sollte, falls sich bis dahin kein legitimer Nachkomme des Erblassers gemeldet haben sollte. Dabei wird es nun auch wohl sein Bewenden haben müssen."

Der Major lächelte bedeutsam bei der letzten Bemerkung, aber er sagte kein Wort dazu, und er hielt jetzt auch seine Gäste nicht mehr zurück, als dieselben Miene machten, sich auf ihre Zimmer zu begeben.

„Der gute Below ist doch in mancher Hinsicht ein wenig verbauert," sagte Graf Arthur zu seinem Sohne, als sie miteinander allein waren. „Er hätte sich früher eines ähnlichen Verstoßes gegen gute Lebensart sicherlich nicht schuldig gemacht. Mir scheint, lieber Ernst, es wäre das beste, wenn Du Dir die Affäre mit dem launenhaften Fräulein aus dem Sinn schlügest und diese Entschließung dadurch kundgäbest, daß Du morgen mit mir abreisest!"

Der junge Offizier, welcher sich während des ganzen Abends sehr reserviert und schweigsam verhalten hatte, drehte ungeduldig an den Enden seines blonden Schnurrbarts und erwiderte:

„Du verlangst Unmögliches, Papa! Ich will von meiner Zuneigung für Fräulein Erna noch nicht einmal sprechen. Was diesen Punkt anbetrifft, so wäre ich vielleicht imstande, Dir ein Opfer zu bringen. Aber hier ist meine Ehre im Spiel, und, wie mir scheinen will, zu einem kleinen Teile auch die Deinige. Ich kann mich nicht mit einem halben Bescheid fortschicken lassen wie ein Schulknabe, den man eine zeitlang genasführt hat, um ihn dann einfach beiseit zu schieben. Ich will wenigstens eine ordentliche Antwort haben und Klarheit über die ganze Situation. Der Gedanke, daß Fräulein Erna sich eine Bedenkzeit ausgebeten haben könnte, weil sie in der Wahl zwischen mir und jenem hergelaufenen Inspektor schwankt, ist mir geradezu unerträglich und ich würde in diesem Falle nicht verfehlen, meiner Ansicht darüber einen recht unzweideutigen Ausdruck zu geben."

Graf Arthur konnte nicht umhin, seinem Sohne zuzustimmen, und so willigte er denn ein, den Termin der

Abreise noch zu verschieben, gleichzeitig indessen seine feste Absicht erklärend, noch morgen unter allen Umständen eine Entscheidung herbeizuführen.

Auch Frau von Below war an diesem Abend aus dem Erstaunen über das Benehmen ihres Gatten nicht herausgekommen, und sie hatte mit Ungeduld die Entfernung der Gäste abgewartet, um ihn nach den Gründen desselben zu fragen.

Aber der Major war heute ungalant genug, ihre Neugierde völlig unbefriedigt zu lassen. Er vertröstete sie ebenso wie den Grafen Arthur auf morgen und lenkte das Gespräch dadurch ab, daß er nach Erna fragte.

„Sie ist auf ihrem Zimmer," antwortete die Baronin verstimmt. „Ich habe mich vorhin nach ihrem Befinden erkundigen lassen und den Bescheid erhalten, daß sie noch immer von ihrer Migräne geplagt werde. Nun, ich denke, Kurt wird wissen, welcher Art diese Migräne ist."

„Allerdings, und ich hoffe sogar ein Heilmittel für dieselbe gefunden zu haben. Entschuldige mich noch für ein Stündchen, liebe Cäcilie, aber ich habe ein Bedürfnis, noch ein wenig mit Erna zu plaudern."

„Jetzt? Um diese Stunde?"

„Warum nicht? Ich bin gewiß, daß sie sich noch nicht zur Ruhe begeben hat und daß sie mir nicht böse sein wird über diese Störung."

Er hatte sich schon zum Gehen gewandt, und die Baronin wußte, daß es vergebliche Mühe sein würde, ihn zurückhalten zu wollen. Aber sie konnte doch eine etwas pikierte Bemerkung über sein geheimnisvolles Benehmen nicht unterdrücken, und er sah sich dadurch veranlaßt, noch einmal umzukehren und einen Kuß auf ihre Stirn zu drücken.

„Sei mir nicht böse, mein Herz!" sagte er. „Aber es gibt eben Leute, welche an meinen Neuigkeiten ein viel größeres und berechtigteres Interesse haben als Du, und es wäre eine Grausamkeit, ihnen dieselbe auch nur eine einzige Viertelstunde unnötigerweise vorzuenthalten. Morgen, meine Liebe, morgen sollst Du alles erfahren, und ich weiß ganz gewiß, daß Du eine ebenso gewaltige Freude daran haben wirst wie ich! Noch einmal also: Sei mir nicht böse!"

Er ging und wenige Minuten später wurde Erna durch sein wohlbekanntes Klopfen aus ihrem trübseligen Nachdenken emporgeschreckt.

Wie der Major richtig vermutet, hatte sie sich noch nicht zur Ruhe begeben. Das Abendessen, welches ihr Mutter Stapelberg vorhin hinaufgebracht hatte, stand noch unberührt auf dem Tische, und das Buch, in welchem sie zu lesen versucht hatte, war ihrer Hand entglitten und lag aufgeschlagen auf dem Fußboden. Sie glaubte nicht anders, als daß ihr Oheim seine Ueberredungsversuche wiederholen wolle, und sie sah ihm darum mit etwas furchtsamem Ausdruck entgegen und erwartete ohne ein Wort der Begrüßung seine Anrede, deren Inhalt sie im voraus zu kennen glaubte.

Aber der Major ergriff stattdessen ihre Hände, zog sie mit sanfter Gewalt neben sich auf das Sofa nieder und sagte:

„Fürchte Dich nicht, Erna, daß ich Dich noch in dieser späten Stunde aufgesucht habe, um Dich mit Dingen zu beschäftigen, die Dir peinlich sein könnten. Wenn ich noch einmal auf Graf Reichenheim's Bewerbung um Deine Hand zurückkomme, so geschieht es nicht, weil ich aufs neue in Dich dringen will, sie anzunehmen, sondern weil ich mir Dein volles Vertrauen erbitten möchte. Du bist also fest entschlossen, diese Bewerbung abzulehnen?"

Erna nickte stumm. Sie wußte noch immer nicht, wie sie den späten Besuch des Oheims zu deuten habe, und aus ihren weitgeöffneten Augen sprachen noch immer Angst und Erregung. Aber ihr Oheim verfiel nicht aufs neue in heftigen Zorn, wie damals, da sie ihm zuerst den abweisenden Bescheid gegeben hatte. Er hielt ihre bebende, eiskalte Hand fest in der seinigen und fuhr noch herzlicher und eindringlicher fort:

„Und Du bist gewiß, daß Du es niemals bereuen wirst, auf eine der glänzendsten Partieen des Landes verzichtet zu haben?"

„Ganz gewiß, Onkel!" entgegnete sie.

„Du hast alles reiflich überlegt, was Du durch diese Antwort von Dir gibst?" forschte er.

„Alles — alles!" beteuerte sie. „O, ich beschwöre Dich, quäle mich nicht mehr! Du weißt nicht, wie entsetzlich mich der Gedanke martert, Dir und der Tante lieblos und undankbar zu erscheinen, aber ich kann nicht anders, Gott ist mein Zeuge, ich kann nicht anders!"

Schwere Tränen hingen an ihren Wimpern und der Major machte ein sehr zorniges Gesicht. Aber er war nur zornig auf sich selbst, daß er seinem geliebten Pflegekind so herben Kummer hatte bereiten können, und seine Stimme klang weich und liebevoll als er fortfuhr:

„Denke jetzt nicht an uns, sondern nur an Dich und Dein eigenes Herz! Du liebst also den Grafen nicht?"

„Nein, nein!" stieß sie aus. „Und niemals könnte ich einem anderen Manne angehören als dem, welchen ich liebe!"

„So ist es recht, mein Kind!" sagte der alte Herr. „Und nie wieder soll zwischen uns von dieser Heirat die Rede sein."

„Wahrhaftig, Onkel?" unterbrach Erna ihn mit leuchtenden Augen. „Und ihr werdet mir darum nicht böse sein?"

„Gewiß nicht, mein Kind!" sagte er beschwichtigend. „Du bist Herrin Deiner Entschließungen, und wohl Dir, daß Du Dich nicht aus falscher Rücksicht auf unsere Kurzsichtigkeit zu einer Entscheidung hast bestimmen lassen, von der Dein Herz nichts wußte und die eine schlimme Unwahrheit gewesen wäre. Aber da Du einmal den Mut gefunden hast, mir gegenüber bei der Wahrheit zu beharren, so wirst Du es, wie ich hoffe, auch jetzt tun. Es ist eine ernste Frage, die ich an Dich richten will, eine Frage, von deren Beantwortung sehr viel abhängen kann: Hast Du Reichenheim's Bewerbung zurückgewiesen, weil Dein Herz schon für einen andern entschieden hatte? Ist der Mann vielleicht schon gefunden, dem Du angehören möchtest, weil Du ihn liebst?"

Eine dunkle Röte bedeckte Erna's Wangen, und sie schlug die Augen nieder.

„Ach, Onkel, frage mich nicht danach," stammelte sie, „meine Antwort würde Dich nur erzürnen."

„Ich gebe Dir die Versicherung, daß dies nicht der Fall sein wird!" betonte Herr von Below. „Weiß ich doch, daß dies kein Unwürdiger sein kann, dem Du Deine Neigung geschenkt hast!"

Jetzt sah sie ihn voll an und in ihren schönen Augen leuchtete es hell auf, während sie sprach:

„Nein! Er ist würdig, von dem edelsten und besten Mädchen geliebt zu werden, wie er selbst der Edelste und Beste aller Männer ist! Aber zwischen ihm und mir besteht ein Vorurteil, daß ich freilich unbedenklich niederreißen würde, wenn er selbst nicht zu stolz wäre, mir meine Handlung zu gestatten, die er für ein Opfer hält. Laß uns nicht weiter davon sprechen, Onkel. Sei versichert, daß ich Dir keinen Kummer bereiten werde. Er und ich — wir haben für immer auf unser Glück verzichtet!"

Wie gern hätte der Major sie in seine Arme geschlossen und ihr die Botschaft verkündet, welche er für sie in Bereitschaft hatte; aber er war entschlossen, zuvor die Aufrichtigkeit und Tiefe ihrer Neigung zu prüfen, und so sagte er denn nach einem kleinen Schweigen:

„Ich zweifle nicht, daß dieser Entschluß notwendig gewesen ist und daß er Deinem Charakter alle Ehre macht, aber möchtest Du mich nicht dennoch in Dein Vertrauen ziehen? Gelte ich Dir so wenig, daß Du auch meinen Freundesrat verschmähst?"

(Fortsetzung folgt.)